

Eltern sollte er in der Welt sein Glück machen; aber schon als fünfjähri-  
 ges Kind zeigte er eine Neigung zum Klosterleben und dann zur  
 Mission. Er kam nach Friesland (715), als die Friesen sich aufs neue  
 unter ihrem König Radbod ihren Götzen zugewandt hatten. Es  
 wurden von den Friesen dem Meeresgötze sogar Menschen geopfert,  
 die, am Strande ausgelegt, beim Steigen der Flut von der Brandung  
 ergriffen und in die Tiefe gezogen wurden. König Radbod hatte sich  
 der Sage nach schon einmal taufen lassen wollen. Schon mit dem  
 Fuße im Taufwasser stehend, fragte er den Geistlichen, ob seine Vor-  
 fahren im Himmel seien. Als dieser es verneinte, trat er mit den  
 Worten zurück: „Lieber will ich mit meinen Vorfahren in der Hölle sein,  
 als bei den armen Christen im Himmel.“ — Ohne Erfolg mußte Bonifatius  
 nach England zurückkehren. Hier wollte man ihn zum Abt machen,  
 lieber aber wollte er nochmals sein Werk versuchen. Zunächst reiste er  
 (718) nach Rom zu dem Papste, der ihn freundlich aufnahm und zum  
 Missionar unter den inneren deutschen Stämmen bestimmte. Win-  
 fried ging zunächst zu den Thüringern; als er aber hörte, daß Radbod  
 gestorben sei, kehrte er zu Willibrord nach Friesland zurück und unter-  
 stützte diesen drei Jahre. 722 ging er nach Hessen und gründete dort  
 das erste Kloster, Amönaburg, an der oberen Lahn; Tausende ließen  
 sich taufen. Da forderte der Papst Winfried nach Rom, um sich von  
 dessen Rechtgläubigkeit zu überzeugen. Dieser folgte der Aufforderung  
 im Jahre 723. Der Papst erkannte in ihm ein treffliches Werkzeug zur  
 Ausbreitung des Christentums und weihte ihn zum Bischof der neuen  
 deutschen Kirche. Bonifatius leistete den Eid: „Im Namen des drei-  
 einigen Gottes verspreche ich, Bonifatius, dir, heiligem Petrus, deinem  
 Stellvertreter und seinen Nachfolgern, nie in etwas zu willigen, was der  
 katholischen Kirche und ihrem Haupte zuwider ist. Dies gelobe ich dir  
 bei der Strafe des Ananias und der Sapphira.“ Winfried besuchte  
 dann Karl Martell, um ihm Empfehlungsbriefe des Papstes zu  
 bringen. Mit einem Schutzbriefe Karls ging Bonifatius wieder in das  
 Land der Hessen und Thüringer. Bei Frislar, südwestlich von Kassel,  
 stand eine ungeheure, dem Thor geheiligte Eiche. Um diese ver-  
 sammelten sich die Heiden zur Anbetung. Bonifatius sprach zu ihnen:  
 „Gott, der seine Liebe in der Sendung seines Sohnes allen Menschen  
 bezeugt, ist der allein Mächtige, die Götzen sind eitel und nichts. Vor  
 euren Augen werde ich diese, eurem Gotte geweihte Eiche umbauen, und  
 ihr werdet sehen, daß niemand herbeikommt, sie vor dem Falle zu schützen.“  
 Die Artschläge dröhnten durch den Wald, die Heiden erwarteten, daß  
 der Hammer Thors den Frevler vernichten werde; aber krachend und  
 ohnmächtig zerfiel der Baum in vier Stücke. Bonifatius ließ aus dem-  
 selben ein Bethaus bauen, und viele Heiden ließen sich taufen.

Besonders wichtig für die Verbreitung des Christentums in Deutsch-  
 land war die Gründung des Klosters Fulda, das Bonifatius sich als  
 Ruhestätte für sein Alter außersah. Die Ordensregel war sehr streng;  
 aber dennoch kamen Männer, Jünglinge und Knaben aus Deutschland  
 und anderen Ländern herbei, und bald zählte das Kloster 400 Mönche.  
 Reichliche Schenkungen vermehrten die Besitzungen desselben. Fuldaische